

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

*Jahrgang 54 – Heft 1
Januar/Februar 2008*

Allgemeiner Teil

Uwe Maier

Rezeption und Nutzung von Vergleichsarbeiten aus der Perspektive von Lehrkräften	95
--	----

Susann Rabold/Dirk Baier

Gewalt und andere Formen abweichenden Verhaltens in Förderschulen für Lernbehinderte	118
--	-----

Besprechungen

Margret Kraul

Hartmut von Hentig: Mein Leben – bedacht und bejaht. Kindheit und Jugend	142
--	-----

Ewald Terhart

Dietlind Fischer/Volker Elsenbast (Hrsg.): Zur Gerechtigkeit im Bildungssystem	
Werner Georg (Hrsg.): Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme	

Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (Hrsg.): Bildungsgerechtigkeit. Jahresgutachten 2007 des Aktionsrats Bildung	145
---	-----

Frauke Stübig

Sylvia Jahnke-Klein/Hanna Kiper/Ludwig Freisel (Hrsg.): Gymnasium heute. Zwischen Elitebildung und Förderung der Vielen	149
---	-----

Burkhard Müller

Jochen Kade/Wolfgang Seitter (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen.	
Band 1: Pädagogische Kommunikation. Band 2: Pädagogisches Wissen	152

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	156
-------------------------------------	-----

(III) Der von der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft getragene Aktionsrat Bildung ist in den letzten Jahren bereits mehrfach durch Informationen und Empfehlungen zum Bildungswesen und zu Bildungsproblemen aufgetreten. Sein Jahresgutachten 2007 hat er dem Thema „Bildungsgerechtigkeit“ gewidmet. Wissenschaftlicher Koordinator und Vorsitzender des Unternehmens ist D. Lenzen, weitere Mitglieder des Aktionsrates sind H.-P. Blossfeld, W. Bos, D. Müller-Böling, J. Oelkers, M. Prenzel und L. Wößmann. Die Zusammen-

setzung macht deutlich, dass ein breites Spektrum von Bildungsthemen kompetent angesprochen wird, wobei die Skala von der Mikroebene des (Physik-)Unterrichts bis hin zu den großen Strukturfragen des Bildungssystems und der Bildungsfinanzierung reicht. Der thematische Focus richtet sich auf die Frage der Bildungsgerechtigkeit. Man sieht: Ein ambitioniertes Unternehmen zu einem äußerst aktuellen Thema! Entsprechend dem Selbstverständnis des Aktionsrates werden am Ende zehn Handlungsempfehlungen an die Politik formuliert. Insofern unterscheidet sich dieses dritte Buch von beiden im Vorangegangenen besprochenen Werken, da es dezidiert auf der Basis einer konzentrierten Dokumentation des Forschungsstandes eine die Politik beratende, zu konkreten Entscheidungen aufrufende Position einnimmt.

In zehn Kapiteln wird die Breite des Themas abgehandelt: Begriffliche Klärungen von Bildungsgerechtigkeit, Heterogenität und Disparität, Übergänge im Bildungssystem (von der frühesten Kindheit über Schule, Berufsbildung, Hochschule bis zur Weiterbildung), Umgang mit Heterogenität im Unterricht, Heterogenität und Ganztagschule, Bildungsstandards und neue Steuerungsmodelle, Personalentwicklung in Schulen und Hochschulen, Kosten der Bildungs(un)gerechtigkeit, Erfolge und Effekte der höheren Bildungsbeteiligung von Frauen. Eine Zusammenfassung und eine Zusammenstellung von Handlungsempfehlungen an die Politik runden den Bericht ab. Durchgängig wird in diesen Kapiteln eine möglichst breite empirische Absicherung der Analysen und Schlussfolgerungen geleistet, wobei auf aktuelle Untersuchungen zurückgegriffen wird. Dies ist besonders gut in dem zentralen Kapitel „Übergänge im Bildungssystem“ gelungen, aber auch z.B. in den Kapiteln über Heterogenität und Unterricht und in dem exzellenten Kapitel 9 über die Kosten der Bildungsgerechtigkeit. Durchgängig ist in dem Bericht das Motiv festzustellen, das Thema Bildungsgerechtigkeit aus der festgefahrenen Chancengleichheitsdebatte der späten 1960er-Jahre herauszulösen, vor allem Assoziationen in Richtung auf irgendwelche administrativ herbeizuführende Gleichheiten gar nicht erst aufkommen zu lassen, sondern Bildungsge-

rechtigkeit unter Fairnessgesichtspunkten innerhalb des Leistungsparadigmas zu erörtern und dabei deutlich zu machen, dass die empirische Ermöglichung von Bildungsgerechtigkeit zugleich eine Strategie der notwendigen Modernisierung des Bildungs- und Sozialisationssektors ist. Bildungsgerechtigkeit – und dies ist das zweite Leitmotiv – sollte nie isoliert nur als Problem des Schulsystems gesehen werden, sondern ist ein Thema für alle Politikfelder, die in irgendeiner Weise Einfluss auf das Leben und die Biographien von Menschen nehmen. Bildungsfragen sind mit ökonomischen Fragen, mit demographischen Entwicklungen, mit der Entwicklung der gesamten Sozialstaatlichkeit, mit der Dynamik der Berufssysteme, dem Systemen der Sozialvorsorge und der Alterssicherung, der Geschlechterpolitik etc. verknüpft. Insofern weitet dieser Bericht die eingefahrenen Denk- und Argumentationsgewohnheiten im Kontext von „Chancengleichheit“ herum in einer anregenden, weiterführenden und konsequent sozialwissenschaftlichen Weise aus.

Die Qualität der einzelnen Kapitel ist unterschiedlich; manches (z.B. die Kapitel über „Heterogenität und Bildungsstandards“ und über „Personalentwicklung in Schule und Hochschule“) ist auch recht konventionell und weitgehend ohne präzisen, sondern eher mit summarischem Bezug auf empirische Forschung geraten. Man erkennt auch, dass zwar redaktionelle Angleichungsarbeiten stattgefunden haben, aber es ist klar, dass ein solcher Bericht, an dem sehr unterschiedliche Autoren ihre Arbeiten zugeliefert haben, nicht aus einem Guss sein kann. Gleichwohl ist dieser Bericht – was vor allem die Datenaufbereitung, nicht so sehr die Ableitung von politischen Handlungsempfehlungen angeht – derzeit eine der lesenswerteren und anregenderen Publikationen zum Thema.

Was die politischen Handlungsempfehlungen angeht, so werden auf 12 Seiten in 10 Abteilungen insgesamt etwa 115 Punkte formuliert! Punkte ist hier wörtlich zu nehmen, denn es handelt sich durchweg um stichwortartige Kurzforderungen, die man zu Ende des letzten Jahrhunderts noch „Spiegelstriche“ nannte, und die in Zeiten von *powerpoint* zusammenhängende Argumentations-

weisen ersetzen. Diese sehr zahlreichen Empfehlungen, die faktisch fast immer die Form eines Appells haben („Es muss ...“; „In Zukunft soll ...“; „xyz wird in Zukunft ...“ etc.), sind insgesamt durchaus nachvollziehbar und bilden eine gute Synopse all dessen, was derzeit an Reformempfehlungen zum Bildungs- und Sozialisationssystem (von Fragen der Betreuung in der frühesten Kindheit bis hin zu allgemeinen Struktur- und Finanzierungsfragen des Bildungssystems) landauf landab vorgebracht wird und gut und teuer ist. Hinsichtlich des traditionell umkämpften Punktes – der Strukturfrage der Sekundarschulen – empfiehlt der Aktionsrat eine Zweigliedrigkeit. Ängstliche Gemüter können also aufatmen: Das Gymnasium soll bleiben! Die zahlreichen Empfehlungen sind übrigens nicht immer durch entsprechende Aussagen in den jeweiligen Kapiteln gedeckt; hier sind vermutlich einige Dinge, nun ja, zugespitzt worden. Die Empfehlung etwa, Lehrkräften nur noch eine befristete Lehrlizenz zu geben (S. 154), die unmittelbar nach Veröffentlichung des Berichts in der Presse für ein paar Tage unter der Überschrift „Lehrer nur noch befristet eingestellt“ für die üblichen Kurzzeit-Furore gesorgt hat, habe ich so in dem entsprechenden Kapitel gar nicht gefunden.

Im Rückblick auf diese drei sehr unterschiedlichen Bücher – einen eher kompilierten *Tagebuchsband*, einen Band mit hoch spezialisierten, thematisch und methodisch fokussierten *Forschungsarbeiten* und einen eher synoptischen, auf Öffentlichkeitswirksamkeit sowie politische Handlungsempfehlungen zielenden *Kommissionsbericht* – ist auffällig, dass zwar immer wieder die Notwendigkeit betont wird, die konzeptuellen und theoretischen Grundlagen des Redens von „Bildungsgerechtigkeit“, „Bildungsungleichheit“ etc. zu klären. Dies geschieht auch in Ansätzen (am mutigsten, aber auch am flüchtigsten im Einleitungskapitel zum Kommissionsbericht des Aktionsrates Bildung); die gesamte philosophische, gesellschaftstheoretische und politische Brisanz der denkbaren Positionierungen im Feld von sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit ist m. E. jedoch noch nicht ausgeleuchtet. Das empirische Bild der Ungleichheitsstrukturen zwi-

schen Gesellschaft und Bildung sowie innerhalb von lebenslangen Bildungsprozessen wird zwar immer präziser – die begrifflichen Grundlagen und politischen Implikationen werden jedoch weiterhin innerhalb des engeren sozialwissenschaftlichen Kontextes und hoch spezialisierter Einzelforschung nicht immer hinreichend expliziert. Dringlich wäre deshalb eine Verknüpfung von empirisch-sozialwissenschaftlichem und (sozial)philosophischem Gleichheits- und Gerechtigkeitsdiskurs, die sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen hätte: Warum und ab welchem Ausmaß von Disparität bezeichnen wir die Verteilung welcher Güter als ungleich – und wann darüber hinaus als ungerecht? Welche Ungleichheiten akzeptieren, ja fördern wir, welche nehmen wir demgegenüber nicht hin bzw. verbieten wir sogar – und wie kann es uns gelingen, dazwischen immer säuberlich zu unterscheiden? Welche Art und welches Ausmaß von Ungleichheit bei welchen Gütern halten wir für ungerecht? Bei welcher Sache bedeutet mehr Gleichheit auch mehr Gerechtigkeit – und bei welcher nicht? Gibt es nicht auch gesellschaftliche Sphären, in denen mehr Gerechtigkeit die Differenzen bzw. Disparitäten noch vergrößert? Kann man festlegen, wann Ungleichheit ausreichend (oder gar vollständig) abgebaut ist? Welche Mittel sind wir bereit einzusetzen, um nicht akzeptable Ungleichheit zu reduzieren – und welche Mittel wollen wir bei der Verfolgung dieses Ziels nicht einsetzen?

Prof. Dr. Ewald Terhart
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Erziehungswissenschaft
Bispinghof 5/6, 48143 Münster
E-Mail: ewald.terhart@uni-muenster.de